

Dormitio
Beatae Mariae Virginis

Benediktinerabtei
Benedictine Abbey
الدير البندكتيني
המנזר הבנדיקטי

Rundbrief

Grußwort

Mitten in der österlichen Bußzeit blicken wir am Hochfest der Verkündigung des Herrn am 25. März auf Maria, der ihre Gottesmutterchaft verkündet wird, und wie sie diese mit einem einfachen Ja annimmt: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn.“ So richtet sich in der Zeit der Umkehr, in der wir uns auf das Mysterium des Leidens, Sterbens und Auferstehens unseres Herrn Jesus Christus vorbereiten, unser Blick zugleich auf das Mysterium der Menschwerdung – und Maria wird uns zum Vorbild, sodass wir aus tiefem Herzen umkehren zu Gott und zu seiner Liebe uns hinwenden. Siehe, Gott, wir sind Deine Knechte und Mägde.



Ebenso in der österlichen Bußzeit gedenken wir bereits am 21. März des Todes unseres Ordensvaters, des Heiligen Benedikt von Nursia. Seine Ordensregel bestimmt unser Leben und für die Fastenzeit hat er uns aufgetragen, „uns vor allen Fehlern zu hüten und uns um das Gebet unter Tränen, um die Reue des Herzens und um Verzicht zu mühen“ (Regula Benedicti 49). Für unser Leben hat er uns ins Stammbuch geschrieben, „Gottsucher“ zu sein – das gilt besonders in der österlichen Bußzeit, in der wir uns ermu-

tigt durch den Propheten Jesaja Gott zuwenden: „Sucht den Herrn, solange er sich finden lässt, ruft ihn an, solange er nahe ist.“

Die Heilige Gottesmutter Maria und auch der Heilige Benedikt sind unsere Wegbegleiter in dieser Fastenzeit und in unserem Leben. Ihrer Fürsprache vertrauen wir Sie und Euch, alle Freunde und Freundinnen unserer Mönchs-gemeinschaft, an. Wir wünschen Ihnen und Euch eine bedeutungsvolle Zeit des Fastens und der Buße, die eine Vorbereitung auf das Osterfest als Mitte unseres Lebens ist.

Abt Bernhard Maria und alle Brüder

Nr. 55
März 2021

„Rundbrief“ der
Benediktiner der Abtei
Dormitio in Jerusalem
und des Priorats Tabgha

In dieser Ausgabe

Grußwort von Abt
Bernhard Maria

Das dargebrachte Gebet:
Meditation zu Psalm 40

**Mit Lagerlöf nach Jerusa-
lem** – Eine Leseempfehlung

**„Tragen Sie Hoffnung ins
Heilige Land“** – Einladung
zur Palmsonntagskollekte

**„...will tönend ich ver-
mehren...“** – Die Glocken
der Dormitio-Abtei

Besuchen Sie und
besucht Ihr uns per
Klick auf das jeweilige
Symbol auch online!



Inständig rief ich zum Herrn,
er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien.

³Er zog mich herauf aus der Grube des Grauens,
aus dem Morast des Schlammes.
Er stellte meine Füße auf Felsengrund,
er hat meine Schritte gefestigt.

⁴Er gab mir ein neues Lied in den Mund,
einen Gesang zum Lob unsres Gottes.

Viele sollen es schaun und erschauern
und auf den Herrn vertrauen.

⁵Selig der Mann, der auf den Herrn sein Vertrauen setzt,
der nicht zu Stolzen sich hält, noch zu Dienern der Lüge.

⁶So viel hast du für uns getan, du, Herr, mein Gott,
deine Wunder und Pläne
– niemand ist dir zu vergleichen!
Wollte ich davon künden und reden,
es sind zum Erzählen zu viele!

⁷Schlacht- und Speiseopfer gefielen dir nicht,
du hast mir Ohren gegraben,
Brand- und Sündopfer
hast du nicht gefordert.



Psalm 40

⁸Darum sprach ich:
„Siehe, ich komme!
Es ist mir vorgeschrieben
in der Rolle des Buches.

⁹Es ist meine Freude, mein Gott,
deinen Willen zu tun;
in meinem Innersten ist deine Weisung.

¹⁰Ich werde Gerechtigkeit künden
in großer Gemeinde,
ja, ich werde meine Lippen nicht verschließen.“

O Herr, du weißt es:

¹¹Deine Gerechtigkeit
habe ich nicht im Herzen verborgen.

Ich habe geredet
von deiner Wahrheit
und deiner rettenden Stärke,
deine Huld und Treue
verhehlte ich nicht der großen Gemeinde.

¹²Du, Herr,
wirst dein Erbarmen nicht vor mir verschließen,
deine Huld und Treue
werden mich immer behüten.



Bereits in der Antike gab es Votivtafeln. In einem Tempel wurden so die Darbringung eines Opfers, ein Dank oder eine Bitte durch eine namentlich erwähnte Person schriftlich festgehalten. In Stein gehauen bekam die Bitte oder der Dank somit bleibende Bedeutung. Vielleicht ist an solch einen Akt der Darbringung zu denken, wenn wir mit Psalm 40 beten: „Siehe, ich komme. In der Buchrolle steht es über mich geschrieben.“ Der in der revidierten Einheitsübersetzung gut zu lesende Satz ist im Hebräischen nicht so flüssig – wörtlich steht dort: „auf der Schriftrolle – geschrieben über mich / mir vorgeschrieben.“ Was steht auf der Schriftrolle, die der Beter – und wir in unserem Gebet mit ihm - zum Tempel bringt?

Im folgenden Vers bekennt der Beter, dass die Weisung Gottes – und damit ist die Tora gemeint – nichts rein Äußerliches mehr für ihn ist. Sie ist in seinem Innersten eingeschrieben. Er hat die Forderung Moses im Buch Deuteronomium – die Zusammenfassung der göttlichen Gesetze vor dem Einzug Israels ins Verheißene Land – in seinem Leben umgesetzt: „Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichtete, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen.“ (Deuteronomium 6,6). Doch die göttlichen Gesetze sind für ihn nichts Sta-



Psalm- Meditation

liches, sondern Teil der lebendigen Beziehung zu Gott. Er widerspricht sogar der im Buch Levitikus niedergelegten Opfergesetze, wenn er zu Gott spricht: „An Schlacht- und Speiseopfern hattest du kein Gefallen, doch Ohren hast du mir gegraben, Brand- und Sündopfer hast du nicht gefordert.“ Der durch Gott ermöglichte Gehorsam tritt in seinem Blick auf Gott an die Stelle der Tieropfer – wie auch der Prophet Samuel König Saul erklärt: „Hat der HERR an Brandopfern und Schlachtopfern das gleiche Gefallen wie am Gehorsam gegenüber der Stimme des HERRN? Wahrhaftig, Gehorsam ist besser als Opfer, Hinhören besser als das Fett von Widdern“ (1 Samuel 15,22).

Doch vielleicht bringt der Beter ein Opfer vor das Angesicht Gottes, das Gott ihm selbst geschenkt hat. Denn sein Danklied, das er aufgrund der Rettung durch Gott singen kann, ist ihm von Gott selbst eingegeben: „Er gab mir ein neues Lied in den Mund, einen Lobgesang auf unseren Gott.“ Seine Danksagung wird zur verkündigenden Predigt in der „großen Versammlung“, der Öffentlichkeit. Vielleicht bringt er also seine ausgesprochene Bitte und seinen lobpreisenden Dank auf einer Schriftrolle niedergeschrieben Gott als Opfer dar; sodass sein Zeugnis jeder sehen und lesen kann.





Mit Lagerlöf nach Jerusalem

Eine Leseempfehlung

Wer in diesen Pandemie-Tagen, in denen es ja für Pilger und Touristen unmöglich ist, ins Heilige Land zu kommen, von Fernweh nach Jerusalem gepackt wird, der sollte nach dem Roman „Jerusalem“ von Selma Lagerlöf greifen. Natürlich besteht die Gefahr, dass dieses Werk der Literaturnobelpreisträgerin von 1909 mit den darin enthaltenen faszinierenden Einblicken in das Leben in der Heiligen Stadt vor über 100 Jahren diese Sehnsucht noch verstärkt – und auch deren mögliche Schattenseiten aufzeigt.

Der Roman lädt uns zu Spaziergängen innerhalb der Heiligen Stadt ein. Mit den Blicken der Autorin, die sie mit vielen Touristen und Pilgern teilt, die zum ersten Mal in Jerusalem sind, sind wir eingeladen durch die Stadt zu gehen, sie zu erleben und auch den verklärten Vorstellungen zu folgend, die dann aber in Enttäuschungen münden. Nicht nur das Erleben der Altstadt bleibt den Lesern und Besuchern im Gedächtnis. Auch der Ausblick auf die Umgebung bleibt unvergessen. Die Sicht vom Zionsberg auf die jordanische Berge wird beispielsweise so beschrieben: „In weiter Ferne funkelt ein See, an dessen gegenüberliegendem Ufer Berge aufragten, die in einem mit Gold überzogenen Blau leuchteten. Dieser Anblick war so schön, licht, durchsichtig und leuchtend, dass er fast überirdisch wirkte.“

Das über 500 Seiten dicke Werk, das in diesen Tagen auch auf meinem kleinen Schreibtisch liegt, begründete den weltweiten Ruhm der schwedischen Autorin. Doch heute ist es weitestgehend unbekannt. Jeder kennt die Geschichten von Nils Holgersson. Kaum jemand außerhalb Schwedens kennt jedoch die Bauern aus der schwedischen Provinz



Simeon Gloger OSB



Ein Hirte und seine kleine Herde ziehen am Damaskustor vorbei. – Heute, meistens, ein belebter, marktgleicher Platz.



Einheimische Frauen beim Getreidemahlen.
– Alle Bilder dieses Beitrags sind colorierte Fotos aus Jerusalem um das Jahr 1900.



Wiedererkannt? – Sieht auch heute noch „fast“ genauso aus: die Westseite der Altstadt und rechts fehlt der Zionsberg (ohne die Dormitio).



Schwere und doch wunderbare Arbeit: Steinmetzen. – „Jerusalem, dicht gebaut und fest gefügt...“ (vgl. Ps 122,3)

Dalarna, die einer Erweckungsbewegung angehören und die Helden dieses Romans sind, der auf einem realen Ereignis beruht. 1896, also vor genau 125 Jahren, reisen 40 Personen aus Mittelschweden, nachdem sie ihr gesamtes Hab und Gut verkauft haben, mit dem Dampfer übers Mittelmeer in die damalige Provinz Palästina. Angetrieben wurden die Auswanderer vor allem durch ihren religiösen, messianischen Fanatismus. Das Jerusalem-Fieber hatte sie gepackt. Sie wollten vor Ort dabei sein, wenn Christus in seiner Herrlichkeit auf den Ölberg erscheint. Um das Ende der Zeiten vorzubereiten galt es daher, in Jerusalem ein caritatives Liebeswerk aufzubauen und in Gebet und Arbeit nach dem Vorbild der Jerusalemer Urgemeinde zu leben. Doch bevor es zum Aufbruch und zur Übersiedelung ins Heilige Land kommt, muss zuhause in Schweden erst einmal erläutert werden, wie es überhaupt zu einer solchen evangelikalen Erweckungsbewegung kommen konnte. Unübertroffen ist die Erzählweise Lagerlöfs im ersten Teil des Romans, wenn sie in kleinen, eigenständigen Passagen, die Zions-Sehnsucht andeutet. Charismatische Wanderprediger, Auseinandersetzungen mit der Amtskirche und persönliche Schicksalsschläge tun ihr Übriges, um den lang gefassten Entschluss der „Erweckten“, endlich in die Tat umzusetzen, und aus dem hohen Norden in das unbekannte, aber biblisch irgendwie vertraute Mittelmeerland aufzubrechen.

Von der Ankunft und dem Leben der schwedischen Kolonisten in Jerusalem, handelt der zweite Teil des Romans. Selbstverständlich bleiben Rückschläge und Enttäuschungen nicht aus. Letztlich müssen die evangelikalen Bauern einsehen, dass ihr Idealbild einer heiligen Gottesstadt immer mehr zerfällt: die vielen Bettler, der Schmutz der Altstadtgassen, das unerträgliche Klima im Sommer und die sich ausbreitenden, ansteckenden Krankheiten. Auch Verleumdungen durch andere christliche Gemeinschaften müssen die Schweden ertragen. „Es ist nun einmal so, dass nicht alle Menschen die Kraft besitzen, lange in Jerusalem zu leben“, beginnt Lagerlöf das Kapitel, in dem sie von den Widrigkeiten berichtet, die nach und nach einige der Einwanderer auch das Leben kosten.

Am Ende des Romans kehren ein paar der Bauern schließlich nach Schweden zurück. Das letzte Kapitel spielt wieder auf dem einsamen Bauernhof, den Lagerlöf schon zum Beginn des Romans zum Zentrum eines Familiendramas mit den großen Themen von Liebe und Tod, Neid und Eifersucht gemacht hatte.

Zur Recherche des Romans reiste Selma Lagerlöf selbst nach Jerusalem. 1900 unternahm sie eine mehrmonatige Orientreise, bei der sie auch die Heilige Stadt und hier die American Colony besuchte. Tatsächlich gehen die Gebäude, die heute das luxuriöse American Colony Hotel beherbergen, auf eine Gründung von amerikanisch-schwedischen Auswanderern zurück. Einiges von den Wahrnehmungen der Stadt, ihrer Bewohner, der einzelnen heiligen Stätten finden im Roman ihren Niederschlag. Alle, die ihre Sehnsucht nach Jerusalem zieht, kommen voll auf ihre Kosten.

Die Dormitio-Abtei auf dem Zion hat Lagerlöf nicht zu Gesicht bekommen. Erst sechs Jahre später, nach der Fertigstellung der Krypta 1906, werden Benediktinermönche sich hier niederlassen. Eine ausführliche Beschreibung des Zionsberges mitsamt Davidsgrab und Friedhöfen findet sich trotzdem...



„Ihr Gebet und die Palmsonntagskollekte sind für das katholische Engagement in der Region unverzichtbar.“

Dr. Matthias Vogt
Generalsekretär des DVHL

Monsignore Ludger Bornemann
Geistlicher Leiter des DVHL

Bruder Petrus Schüler OFM
Kommissar des Heiligen Landes der
Deutschen Franziskanerprovinz

„Tragen Sie Hoffnung ins Heilige Land“

Die Glaubensfreude der vielen Pilger und Pilgerinnen, die normalerweise durch Israel und das Westjordanland reisen, fehlt. Es ist still an den Heiligen Stätten geworden – und viele der einheimischen Christen und Christinnen sehen sich nicht nur mit den Gefahren des Coronavirus konfrontiert, sondern sind wirtschaftlich durch den ausbleibenden Tourismus bedroht. Vor der Pandemie konnten viele der Pilger und Pilgerinnen hier vor Ort sehen, wie wichtig die christlichen Kindergärten und Schulen, kirchlichen Krankenhäuser, Sozialeinrichtungen und Begegnungsstätten für die christliche Minderheit im Heiligen Land sind – und diese Begegnungen führten für viele zur Bereitschaft diese Einrichtungen und die mit ihnen verbundenen Menschen durch Gebete und Spenden zu unterstützen. Wir hoffen, dass Sie und Ihr bald wieder ins Heilige Land reisen können und könnt, um dem lebendigen Christentum im Lande Jesu zu begegnen.

In der gegenwärtigen Situation, in der weltweit das Leben durch die Pandemie bestimmt ist, möchten wir uns dem Aufruf zur Solidarität mit den Christen und Christinnen im Heiligen Land der Deutschen Bischofskonferenz anschließen: „Die Christen im Heiligen Land benötigen unsere Solidarität, um ihren Dienst an den Menschen und der Gesellschaft erfüllen zu können. Der Deutsche Verein vom Heiligen Lande und die Franziskaner vor Ort stehen deshalb an ihrer Seite. Sie fördern kirchliches Leben und christliches Engagement.“ Mit Ihrer und Eurer Spende am kommenden Palmsonntag können Sie und könnt Ihr deren so wichtige Arbeit unterstützen. Der diesjährige Leitgedanke zur Palmsonntagskollekte ist uns selbst auch ein Auftrag: „Tragen Sie Hoffnung ins Heilige Land“. Daher würden wir uns freuen, wenn möglichst viele diesem Aufruf durch Gebete und Spenden folgen würden.



Alle Informationen zur diesjährigen Palmsonntagskollekte, sowie die Möglichkeit direkt zu spenden, finden Sie und findet Ihr unter:

www.palmsonntagskollekte.de





„...will tönend ich vermehren
des Welterlösers Ehren“

Die Glocken der Dormitio-Abtei

Die Luft Jerusalems ist voller Gebetsaufrufe: Muezzins, Glocken und die Sabbat-Sirene ertönen über und in der Stadt. In diese Harmonie mischen sich auch die Glocken der Dormitio-Abtei mit ihrer Disposition: cis – e – fis – gis. Es sind dies die vertrauten Töne aus dem Anfang des Choral „Dank sei dir Vater für das ewige Leben“. Als der damalige Kölner Domkapellmeister Carl Cohen am 3. März 1909 die Prüfung der Glocken in Hemelingen, heute zu Bremen gehörend, von der Glockengießerei Otto vorgenommen hatte, schrieb er in sein Gutachten: „Der Klang sämtlicher Glocken ist klar, abgerundet und volltönend, und die Wirkung des ganzen Geläutes ist erhaben und majestätisch.“

Bis heute weisen die erhaltenen Glocken eine reine Innenharmonie, perfekte Schlagtonlinien und eine hervorragende Klangqualität auf. Doch eine der Glocken, die

1.373kg schwere, der Jungfrau Maria geweihte und vom Bayerischen Pilgerverein vom Heiligen Lande gespendete e-Glocke wurde im Israelischen Unabhängigkeitskrieg von 1948/1949 so stark beschädigt, dass sie nicht mehr geläutet werden konnte. Während dieses ersten israelisch-arabischen Krieges besetzten israelische Soldaten die Abtei samt ihrem Glockenturm und es kam zu schweren Gefechten mit den nur wenige Meter entfernt auf der Altstadtmauer positionierten jordanischen Soldaten.

1971 wurde dann von der Glockengießerei E. Gebhard in Kempten die zerstörte Glocke in eine neue umgegossen. Sie steht im Schlagton im Verhältnis zu den anderen Glocken hörbar etwas zu hoch. Bis heute hängen alle vier Glocken an Holzjochen noch im originalen Stahlglockenstuhl, der 1909 erbaut wurde.

Ein ökumenischer Streich

Der Glockenturm steht als Campanile leicht abseits von der Kirche, damit sein Schatten weder auf das zur Bauzeit noch muslimische und heute jüdische Davidsgrab noch auf den im Obergeschoss desselben Bauwerks sich befindenden Abendmahlsaal fällt. Der Berg Zion war schon damals für das interreligiöse Miteinander ein herausfordernder Ort.

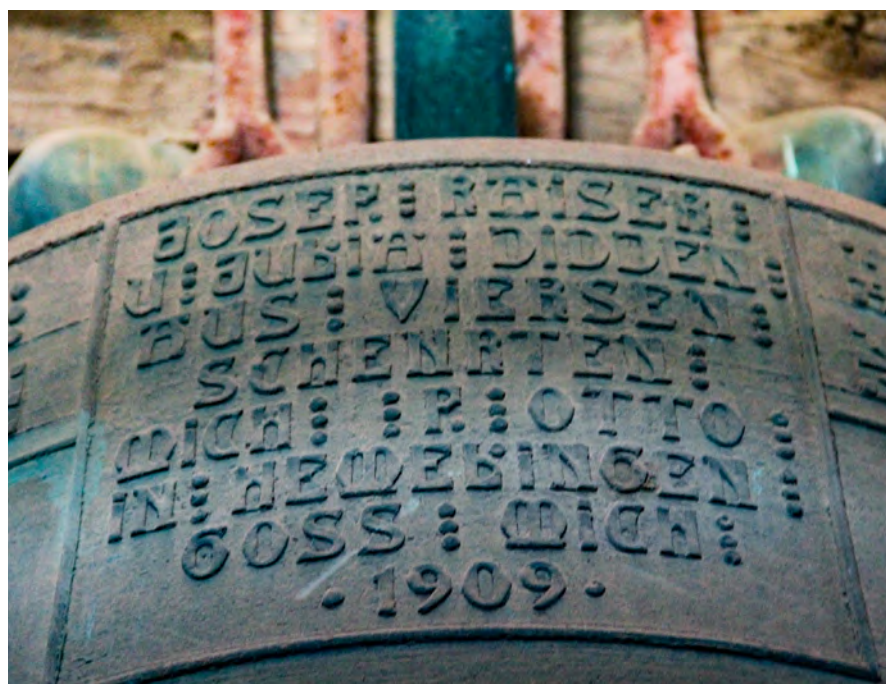




8.30 Uhr beförderten ... mehr als 50 Herren: Ärzte, Beamte, Geistliche, Professoren, Gymnasial-, Real- und Volksschullehrer, Kaufleute, Abgeordnete und Private ... mit Flaschenzügen die Glocken auf die stolze Höhe. ... in drei Stunden waren die 4 Glocken an ihren Bestimmungsort befördert, worauf die Pilgerschar ohne Unterschied der Konfession das Lied 'Großer Gott, wir loben dich' anstimmte und mit Rührung und Begeisterung zu Ende sang. Wohl am meisten überrascht und zugleich erfreut waren die Patres, als sie die schwierige Aufgabe in so einfacher Weise gelöst sahen. ... Die Türken und besonders die Derwische waren natürlich über diesen gelungenen 'Schwabenstreich' nicht wenig erstaunt und ärgerten sich darüber weidlich. ... Wohl erhob der Pascha von Jerusalem Einspruch beim deutschen Konsul, doch blieb diese Beschwerde auf dem Papier." Erstmals liturgisch geläutet wurden die Glocken dann jedoch erst bei der Einweihung der Dormitio-Kirche am 10. April 1910 – und ohne Widerspruch des im damaligen Palästina herrschenden osmanischen Reiches.

Nachdem die vier Glocken noch 1909 auf dem Schiffweg ins Heilige Land gelangt waren, mussten sie zuerst stumm bleiben. Der damals führende deutsche Glockenexperte Karl Walter schreibt 1913 in seiner bis heute als grundlegendes Nachschlagwerk geltenden „Glockenkunde“: „Die neutürkische Regierung verwehrt jedoch auf Betreiben der Derwische des nahegelegenen Zönaculum das Aufhängen und Läuten dieser Glocken. Jene Derwische bewachen das Grab Davids, das sich in unmittelbarer Nähe der Dormitio befindet. Unter den Mohammedanern war das Gerücht verbreitet, der königliche Sänger, den auch sie verehren, würde sich aus dem Grabe erheben und schwere Heimsuchungen über Land und Volk bringen, wenn die Christen nebenan ihre Glocken läuteten. So mussten sie auf Befehl des Paschas mehrere Monate lang unten auf ihre Aufgaben warten.“

diplomatisch heikle Angelegenheit einfach selbst in die Hand nahm. „Den kühnen, aber schlauegedachten Plan hatte Architekt Baurat Sandel, ein geborener Schwabe, entworfen. Die Reisenden sollten die Glocken auf den Turm hinaufziehen, die Patres und Laienbrüder aber sollten von der ganzen Sache nichts wissen, damit sie mit den türkischen Behörden nicht in Streit gerieten“, schreibt Karl Walter. „An einem schönen Augusttage ... um



Dass die Glocken trotzdem noch im selben Jahr an ihren Ort im Glockenstuhl gelangten, beruht auf der Chuzpe einer schwäbisch-bayerischen Pilgergruppe, die die



Auf das Bild klicken, um unsere Glocken in einem Facebook-Video zu hören...

densvater der Heilige Benedikt von Nursia schreibt in seiner Ordensregel: „Hört man das Zeichen zum Gottesdienst, lege man sofort alles aus der Hand und komme in größter Eile herbei“ (RB 43).

Im Kontext Jerusalems sind die Glockenklänge jedoch nicht nur ein Gebetsaufruf, sondern ein hörbarer Teil des interreligiösen Geflechts, das die Stadt durchzieht. Ihr hörbarer Klang trägt wie der Ruf des Muezzins und auch der Ton der Sabbat-Sirene dazu bei, dass die Menschen, sich in ihrem Leben an dem von ihnen geglaubten Gott ausrichten und ihn ehren – wie es auf unserer größten Glocke geschrieben steht: „Aus frommer Lieb entsprossen, in deutschem Land gegossen, will tönend ich vermehren des Welterlösers Ehren.“

Mehr Informationen zu unseren Glocken, vielen weiteren Glocken in Deutschland und der Geschichte der Glockengießerei Otto finden Sie und Ihr in der 2019 erschienen Doktorarbeit „Otto Glocken - Familien- und Firmengeschichte der Glockengießerdynastie Otto“ von Gerhard Reinhold, ISBN 978-3-00-063109-2.

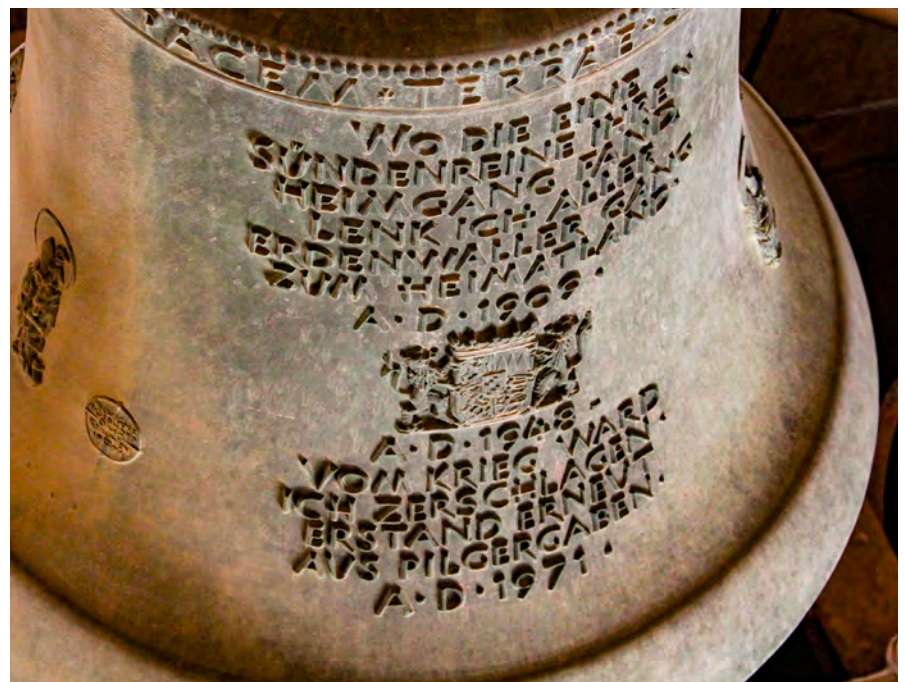
Vier Schwergewichte

Seit damals gehören nun schon unsere am 3. Juni 1909 geweihten und Salvator Mundi, Immaculata, Bonifatius und Elisabeth genannten Glocken zur Klangsinfonie Jerusalems. Die cis-Glocke ist mit ihren 2.327kg die größte der vier Glocken. Sie wurde von Joseph Kaiser und Julia Didden aus Viersen gestiftet. Wer in den Glockenturm hinaufsteigt, sieht auf ihr die Kreuzigung Jesu dargestellt. Die neugegossene e-Glocke wiegt 1373kg. „Wo die eine, sündenreine ihren Heimgang fand, lenk ich aller Erdenwaller Gang zum Heimatland“, lautete die Inschrift der vom Bayerischen Pilgerverein vom Heiligen Land damals gestifteten Glocke. Diese Inschrift steht auch auf der 1971 umgegossene Glocke neben den Bayern-Wappen und es wurde noch hinzugefügt: „Vom Krieg war ich zerschlagen, erstand erneut aus Pilgergaben.“ Die fis-Glocke ist 993kg schwer und zeigt ein Bildnis des Heiligen Bonifatius: „Sankt Bonifaz genannt, preis ich im Hl. Land mit jedem Klang aufs Neue der Deutschen Glaubens-treue“, steht auf ihr. Und die von

Joseph Bitta Neudeck gestiftete gis-Glocke wiegt 683kg, und auf ihr ist ein Bildnis der Heiligen Elisabeth, die einem Armen Brot gibt, aufgeprägt: „Ich heiss' Elisabeth, für Not und Plag bezeugt mein Schlag, dass Liebe nie vergeht.“

Zu Gottes Ehren

Seit dem 6. Jahrhundert ist die Glocke ein Rufinstrument des Christentums. Bereits unser Or-



Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Während in Israel der Erfolg der Impfkampagne im Alltag und durch die Lockerung der Einschränkungen sichtlich spürbar ist, wütet die Pandemie weiterhin in den palästinensischen Gebieten. Und weiterhin sind die Grenzen Israels für die Einreise von Pilgern und Touristen geschlossen.

Ohne Gäste stehen wir und unsere Mitarbeiter – wie so viele Andere in diesen Zeiten – vor einer finanziell ungewissen Zukunft. Wenn es Ihnen/Euch möglich ist, bitten wir um Ihre/Eure finanzielle Unterstützung! Auf unserer Homepage haben wir hierfür eine sichere Möglichkeit zur Onlinespende eingerichtet. Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!



Gar nicht weit entfernt von Jerusalem liegt in der jüdischen Wüste Mar Saba, eines der ältesten bewohnten Klöster weltweit. Als unsere beiden Novizen für einige Tage aus Tabgha in die Dormitio-Abtei gekommen waren, nutzten die Brüder auf

dem Berg Zion die gemeinsame Zeit unter anderem für einen Tagesausflug, der sie dorthin und auch zu den Ruinen der alten Laura in der Nähe von Tekoa, in denen Chariton der Bekenner gelebt hat, führte.

Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

9100001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-330

Email der Redaktion: rundbrief@dormitio.net

Redaktion: Till Magnus Steiner

Layout: Basilius Schiel OSB

Bildrechte

- S. 1: Abtei Dormitio (beide)
- S. 2: Leonard Henze (oben rechts), Bernhard M. Alter OSB (unten links)
- S. 3: Leonard Henze (oben rechts), Basilius Schiel OSB (unten links)
- S. 4-5: Autorenfoto: Leonard Henze, weitere Fotos aus dem Online-Katalog der „Library of Congress“ (<https://www.loc.gov/pictures/>)
- S. 6: Christian Schindler (alle drei)
- S. 7-9: Basilius Schiel OSB (Innen), Abtei Dormitio (Außen)
- S. 10: Abtei Dormitio